

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 15

Nachruf: Stadtrat Bernhard Amberg, Luzern
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Jugend und weckt unerschütterliches Gottvertrauen. -- Der hl. Thomas schätzt ihren Wert sehr hoch ein: „Andere aus übernatürlicher Liebe zu unterrichten, ist, wenn man den besondern Wert dieser Handlung an sich betrachtet, vollkommener als selbst der Märtyrertod.“ (S. 22. 9. 124. a 3.) Diese Liebe erhebt sich zur Höhe des Heldeniums, sie ist unbesieglich trotz allen Undankes und Mißerfolges, sie lehrt ein ganzes Berufsleben lang ausharren und „durchhalten“, so wie sie der Verfasser des Hohenliedes gekennzeichnet hat: „Stark wie der Tod ist die Liebe. Viele Wasser löschten sie nicht aus und Ströme reißen sie nicht hinweg.“ (7, 6 f.)

† Stadtrat Bernhard Amberg, Luzern.

Am 30. März starb im Alter von 72 Jahren Herr Stadtrat Bernhard Amberg, ein Mann, der es verdient, daß auch die Schweizer-Schule sein Andenken ehre. Geboren am 30. März 1843 in Büron (Kt. Luzern), seinem Bürgerorte, besuchte der Verstorbene nach Absolvierung der Primarschule zunächst die Lateinschule in Beromünster, dann das Gymnasium und Lyzeum in Luzern und nach glänzend bestandener Maturität die Universitäten Basel und Heidelberg, wo er Mathematik, die von jeher sein Lieblingsfach gewesen, studierte.

Im Jahre 1870 finden wir den jungen Gelehrten als Professor an der Kantonsschule in Zug, 1872 wurde er Professor der Mathematik an der oberen Realschule in Luzern. Hier lebte er nun voll und ganz in seinem Elemente. Er war ein geborner Mathematiker und auch ein geborner Lehrer. Sein Unterricht war schlicht und einfach, aber gründlich, streng systematisch, lückenlos. Mit seltener Souveränität beherrschte er sein Fach inhaltlich und methodisch. Daraum lauschten ihm alle Schüler mit großer Aufmerksamkeit. Auch die schwächeren brachte er zu einem guten Ziele, denn mit unermüdlicher Geduld wußte er sie zu gewinnen und in die schwierigen Disziplinen einzuführen.

Als im Jahre 1878 Herr Erziehungsrat Dr. J. L. Brandstetter das Rektorat niederlegte, wurde Herr Professor Amberg sein Nachfolger und 21 Jahre lang stand er auf diesem Posten, der sicher zu den dornenreichsten einer höhern Lehranstalt gehört. Als er dieses Amt antrat, zählte die Realschule keine 100 Schüler, im Jahre 1899 aber gegen 250, wozu dann noch zahlreiche Anhänger (Musikschule etc.) kamen, die ebenfalls ihm unterstanden. Herr Rektor Amberg zeichnete sich durch eiserne Ruhe und Kaltblütigkeit aus, der sich nie aus der Fassung bringen ließ, mochten Sorgen und Kummer auch turmhoch sich an ihn herandrängen. Dann und wann konnte er einem ungezogenen Schüler eine recht herbe Antwort geben, aber sie kam aus gutem Herzen und hinterließ keine bittere Stimmung und kein unberechtigtes oder ungesundes Misstrauen gegen den Fehlaren. Deshalb liebten ihn die Schüler und keiner trug ihm seine Verweise nach. Seinen Mitarbeitern, den Professoren gegenüber war er der aufrichtige Freund und Berater, auf den man sich verlassen durfte. So ging es unter seiner langjährigen Führung gut, und die Realschule nahm einen kräftigen Aufschwung, wie schon obige Frequenzzahlen andeuten.

Allein damit war seine Tätigkeit noch lange nicht erschöpft. Vorab hatte er ein tiefes Verständnis für Naturwissenschaften. In der Festschrift zur Eröffnung des Kantonsschulgebäudes in Luzern (1893) finden wir eine höchst wertvolle Biographie über den bekannten Luzerner Naturforscher Professor Dr. Franz Josef Kaufmann (1825—1892) aus der Feder von Herrn Rektor B. Amberg; sie ehrt nicht bloß den berühmten Geologen, sondern auch den Verfasser, der die Nachwelt für dessen Werke zu begeistern wußte.

Der Sinn für Kunst scheint Familienerbstück des Verstorbenen zu sein. Wie Hdr. Stadtpfarrer und Chorherr Joh. Amberg, sein Bruder, so besaß auch Herr Rektor Amberg einen ausgeprägt künstlerischen Sinn. Sein Urteil in Bau- und Dekorationsfragen zeichnete sich durch verblüffende Treffsicherheit aus. Viele Jahre war er Präsident der Aufsichtskommission der kantonalen Kunstgewerbeschule, deren Gedenken ihm sehr am Herzen lag.

Als eigentliche Autorität galt Herr Rektor Amberg in Versicherungstechnischen und Finanzfragen. Die Zahl der Gutachten, die er in dieser Richtung abzugeben hatte, geht wohl in die Dutzende. Sie verraten nicht nur den trefflichen Mathematiker, sondern auch den weitblickenden Wirtschafts- und Politiker. Schule und Unterricht litten unter diesen Nebenarbeiten keinen Deut, dazu war der Verstorbene zu gewissenhaft, wohl aber lehnte sich der Unterricht mehr an das künftige praktische Leben der Zöglinge an, was ihn selbstverständlich viel interessanter machte und die Schüler begeistern mußte. Für den Vater einer großen Familie, der er alle Sorgen opferte, aber bedeuteten sie eine notwendige Nebeneinnahme zu der langezeit noch recht bescheidenen Besoldung eines Professors.

Im Jahre 1899 wurde Herr Rektor Amberg als Vertreter der Konservativen in den Stadtrat gewählt, wo er die Finanzdirektion übernahm. Man hatte damals zwar die Ansicht, ihm, dem erfahrenen Schulmann, würde die Schuldirektion besser zusagen. Allein die freisinnige Mehrheit übertrug sie dem bisherigen Finanzdirektor Ducloux und der Schulmann wurde Chef des Finanzwesens. Herr Amberg fand sich allerdings auch bald zurecht, er war kein Neuling auf diesem Gebiete. Unter ihm wuchs die Arbeit des Departementes stark an. Die Stadt übernahm verschiedene große Werke auf Gemeinderechnung, die Ausdehnung der Stadt brachte neue Bedürfnisse, der wachsende Fremdenstrom ebenfalls. Sie alle stellten an die städtischen Finanzen neue Anforderungen, und diesen Rechnung zu tragen und den ganzen Finanzhaushalt auf gesunder Basis zu erhalten, war die uneigennützige Sorge des Finanzdirektors. Die zahlreichen Steuerreksurz und Erbschaftsangelegenheiten, die seinem Departement unterstellt waren, schlossen eine Überfülle von Sorgen und Schwierigkeiten in sich, daß zuletzt auch die stärksten Nerven darunter leiden mußten.

So traf ihn im August verflossenen Jahres ein Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr völlig erholen sollte. Deshalb reichte er im Februar abhin seine Demission ein und der Große Stadtrat setzte dem vielverdienten Magistraten eine angemessene Pension aus, begleitet von dem aufrichtigen Wunsche, sie möchte ihm noch einen recht längen angenehmen Lebensabend ermöglichen. Allein es kam anders.

Bernhard Amberg war eine tief religiöse Natur, ein überzeugungsstreuer Katholik von der Scheitel bis zur Sohle. So hat er gelebt und so ist er auch gestorben. Und in diesem Sinne hat er seiner Familie vorgestanden. Seiner ersten Ehe mit Frl. Bertha Voog entsprossen 9 Kinder, wovon ihm drei im Tode vorausgingen. Sein ältester Sohn, Herr Augenarzt Dr. Hans Amberg, starb im Jahre 1909 im Alter von kaum 30 Jahren. Drei andere Söhne betraten ebenfalls die akademische Laufbahn, einer davon ist in den Jesuitenorden eingetreten.

Am Hohen Donnerstag wurde Hrn. Stadtrat Ambergs irdische Hülle im Friedenthal bei Luzern der geweihten Erde anvertraut. Seine edle Seele aber möge mit dem auferstandenen Heiland sich freuen über den errungenen Sieg, den er nun erstritten. R. I. P. T.